

ModuQua: Modularisierung und Qualität

André Schläfli, Direktor SVEB und Präsident ModuQua ad interim

Wer in der Arbeitswelt bestehen will, kann sich nicht auf dem in der Erstausbildung Gelernten ausruhen. Kompetenzen müssen erneuert, erweitert, vertieft werden. Diese Erkenntnis ist nicht neu, aber unverändert aktuell und einer der Gründe, warum man bereits vor mehr als dreissig Jahren begann, über Modularisierung nachzudenken. Inzwischen gibt es kaum einen Bildungsbereich, der ganz ohne Module auskommt, und die Möglichkeiten, die diese Entwicklung den Erwachsenen bieten, sind beachtlich. Aber: Für die Lernenden sind modulare Angebote erst dann wirklich interessant, wenn modular erworbene Kompetenzen trägerübergreifend anerkannt und auf dem Arbeitsmarkt verwertbar sind. Und dies wiederum ist nur möglich, wenn die Entwicklung koordiniert verläuft und das Modulsystem transparent gestaltet wird.

Geschichte der Modularisierung

Obwohl man in der Schweiz bereits in den 70-er Jahren über modulare Bildungsangebote diskutierte, bekam dieser innovative Ansatz erst Mitte der 90-er Jahre eine Chance, seine Praxistauglichkeit unter Beweis zu stellen. Den Weg dazu ebnete eine im Jahr 1994 von Nationalrätin Judith Stamm eingereichte Motion, in deren Folge das BBT ein dreijähriges Pilotprojekt zur Realisierbarkeit eines Baukastensystems in Auftrag gab. Dabei stand von Anfang an eines fest: Man wollte auf bestehenden Strukturen aufbauen und die Modularisierung schrittweise einführen, es würde um eine Weiterentwicklung des schweizerischen Aus- und Weiterbildungssystems gehen und keineswegs darum, das bewährte duale Berufsbildungssystem auf den Kopf zu stellen.

In dieser Phase spielten die Schweizerische Modulzentrale und ihre Nachfolgeorganisation, der Verein Modula, eine wesentliche Rolle, indem sie die Entwicklung zahlreicher Module in den verschiedensten Aus- und Weiterbildungsbereichen begleiteten, diesen Prozess laufend evaluierten und das Baukastensystem an die Entwicklungen im In- und Ausland anpassten. Das Interesse der Anbieter und der Zielgruppen erwies sich rasch als hoch: In wenigen Jahren entwickelten Verbände und Anbieter zahlreiche Module, die bei den Zielgruppen auf mehrheitlich positives Echo stiessen. Diese erfreuliche Dynamik erhielt dann aber einen Dämpfer, als der Verein Modula per Ende 2001 aufgelöst wurde. Von nun an fehlte eine koordinierende Stelle, was auch dazu führte, dass die Transparenz abnahm – fast zeitgleich mit der Einführung der neuen „Richtlinien für die modulare Bildung“ durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT).

ModuQua springt in die Lücke

Mit der Auflösung des Vereins Modula und der Publikation der neuen Richtlinien entstand eine schwierige Situation, die die bereits geleistete Aufbauarbeit zu blockieren drohte. Um die Kontinuität zu sichern und die Transparenz wieder herzustellen, war eine neue Koordinationsstelle notwendig. Zu diesem Zweck wurde Ende September 2003 der Verein ModuQua gegründet. Getragen wird der Verein von Akteuren der beruflichen und nichtberuflichen Bildung, d. h. von Bildungsanbietern, Verbänden und öffentlichen Stellen des Bundes und der Kantone.

Was will ModuQua?

ModuQua initiiert und koordiniert Aktivitäten zur Steuerung und Förderung des Baukastensystems. Die wichtigsten verbindlichen Leitlinien von ModuQua bilden die Modularisierungsrichtlinien des BBT¹

¹ BBT- Richtlinien zur Modularisierung: www.bbt.admin.ch/berufsbil/projekte/modula/d/

und die ModuQua-Charta, zu deren Anerkennung sich alle Mitglieder verpflichten. Darin wurden die zwei grundlegenden Ziele des Vereins definiert:

- Die Vernetzung und Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bereichen des Bildungssystems: Grundausbildung und Weiterbildung, berufliche und allgemeine Weiterbildung, innerbetriebliche und ausserbetriebliche Weiterbildung, öffentliche und private Bildungsanbieter, Weiterbildung im Erwerbslosen-Bereich.
- Den Betrieb und die Weiterentwicklung eines modularen Systems, das die breite, kontinuierliche Weiterbildung der Bevölkerung fördert und den Erwerb bzw. die Anerkennung von erworbenen Kompetenzen erleichtert.

Ebenfalls in der Charta festgehalten sind fünf Grundsätze, die für die Entwicklung des modularen Systems von tragender Bedeutung sind:

1. Offenes, alle Bildungssektoren übergreifendes System
2. Transparentes, durchlässiges und kohärentes System
3. Kompetenz-Orientierung
4. Qualitätssicherung
5. Gemeinschaftliche Finanzierung des Systems

Diese Grundsätze sind praxisorientiert, sie stellen die Koordination und Transparenz sicher und sorgen dafür, dass das System in sich kohärent, offen und auf einem guten qualitativen Niveau ist. Um dies zu gewährleisten, ist der Verein ModuQua auf die enge Zusammenarbeit mit Verbänden und BEKOM² angewiesen, die ihrerseits den Austausch und die Koordination in ihrem eigenen Bereich fördern.

Leistungen von ModuQua

Nachdem im Herbst 2003 der Verein gegründet wurde, mussten Strukturen und Abläufe definiert werden, bevor ModuQua sich seinem eigentlichen Ziel widmen konnte. Diese Arbeiten wurden inzwischen geleistet: Der Verein führt seit Mai 2004 eine Geschäftsstelle und eine Anerkennungskommission hat die Arbeit aufgenommen. Diese Entwicklungsarbeit ist das Resultat des intensiven Engagements einer kleinen Gruppe von Fachleuten, die die Entstehung des modularen Systems seit seinen Anfängen mitverfolgt und teilweise mitgeprägt haben: Rolf Dürig (BEKOM Wald und Forst), Walter Goetze (Büro für Bildungsfragen), Margrit Hagenow (Kordinationsstelle der Klubschulen Migros), Res Marty (SGAB) und der Autor dieses Artikels.

Die wichtigste Aufgabe von ModuQua besteht in der Prüfung und Anerkennung von BEKOM und Verbänden. Konkret bedeutet dies:

- Prüfung von Verbänden, BEKOM und Kommissionen in Bezug auf die angewendeten Verfahren bei der Modulgenehmigung und bei der Anerkennung von Modulanbietern.
- Formale und inhaltliche Prüfung von Modulen je nach Geschäftsfall.

Geleistet wird diese Aufgabe durch die Anerkennungskommission.

Die Anerkennung der Modulanbieter sowie die inhaltliche Genehmigung der Module sind – wie bis anhin – Sache der Verbände oder BEKOM. ModuQua kann jedoch in Ausnahmefällen Modulanbieter auch direkt anerkennen, wenn kein Verband oder BEKOM diese Aufgabe übernimmt.

² Der Begriff BEKOM steht für „Berufsfeldbezogene Koordinationsstelle für modulare Weiterbildung“

Weitere Leistungen, die ModuQua erbringt, sind:

- Registrierung der Anbieter in der Anbieterdatenbank.
- Überwachung der formalen Prüfung
- Registrierung der Module in der Moduldatenbank.
- Registrierung der Gleichwertigkeit von Modulen und Modulabschlüssen in der Datenbank.
- Kurzberatungen bei Strukturaufbau, Erläuterung des Systems
- Kurse, Publikation von Leitfäden, Evaluation, internationale Kontakte
- Politisches Lobbying
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Zielgruppen

Der Verein ModuQua sieht seine Aufgabe in der Entwicklung und Vernetzung des Weiterbildungssystems und setzt sich insbesondere für die Qualität, die Durchlässigkeit und die Transparenz des modularen Systems ein. Die wichtigsten Ansprechpartner des Vereins sind deshalb Verbände und BEKOM, Organisationen also, die Module entwickeln und ihrerseits eine vernetzende Funktion in einem bestimmten Bildungsbereich wahrnehmen. Gemeinsam mit diesen Partnern erarbeitet ModuQua die Grundlagen für ein Modulsystem, das flexibel ist und sich doch organisch in das bestehende Aus- und Weiterbildungssystem einfügt.

Weitere Informationen und Auskünfte erhalten Sie bei der Geschäftsstelle ModuQua, Postfach 270, 8057 Zürich oder unter www.moduqua.ch.